

# Sauberkeit in Wald und Flur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **17 (1939)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

feststellen, dass meine Arbeit nichts war, denn die Morcheln taten wohl ihre Pflicht, nicht aber an meinem gewünschten Orte, denn rings um meine Gläslein war Sporenstaub in Masse zu beobachten, nicht aber auf meinem Platze. So war ich gezwungen, einen neuen Versuch zu machen, indem ich die Gläslein in die Mitte legte und ringsherum meine Morcheln placierte. Dieses Mal wurde meine Mühe reichlich belohnt, denn ich erhielt das Gewünschte haufenweise. Sofort beobachtete ich die Sporen, nahm auch Messungen vor und nach Angaben der Literatur waren diese auch fast gleich, doch scheinbar etwas zu klein. Erst letztthin konnten wir unser Mikrometermass durch Verwendung eines Objektmikrometers eichen, und bei dieser Gelegenheit kam ich durch weitere Erklärung unseres Mitgliedes Herrn Lehrer Accola darauf, dass meine früheren Messungen nicht nur ungenau, sondern auch falsch waren. Von da an stimmen meine Masse und auch meine Messungen.

Also immer ist die Möglichkeit vorhanden, sich weiter belehren und aufklären zu lassen.

Bei Betrachtung dieser grossen Sporen erhielt ich bei 5 Messungen folgende Grössen: 17—20  $\mu$  breit und 55—72  $\mu$  lang. Diese Masse stammen von heutiger Messung, also gute Masse. Nun, als ich damals nach ca. 4 Tagen meine Sporen

neuerdings betrachtete, entdeckte ich eigenartige Pfeile, die zum Teil aus denselben herauswuchsen, so erweckte es den Anschein; und andere wieder, die zwischen den Sporen wie Geschoss-Pfeile lagerten, und noch andere, die die Sporen durchbohrten. Diesen Eindruck erhielt ich, und wundert es mich nun, von irgend jemand zu erfahren, was diese Erscheinungen zu bedeuten haben. Sind diese Pfeile tatsächlich aus den Sporen herausgeschleudert worden, um sich gegenseitig zu treffen, sind dies ev. Zeichen geschlechtlicher Natur, oder sind dies überhaupt zufällige Fremdkörper, was letzteres ich persönlich zwar nicht glaube?

An gleicher Aufbewahrungsstelle wie die besprochenen Sporen und Gläslein hatte ich gleichzeitig auch Sporen anderer Pilze. Bei jenen sah ich keinerlei Veränderung, bei diesen aber die erwähnte Abweichung des Ruhegesetzes. Bei diesen Pfeilen kommt es auch vor, dass sie sich oft in verschiedenen Winkeln treffen und am Treffpunkt sind dann kleine Splitter zu erkennen. Das gleiche ist im Innern der betreffenden durchbohrten Sporen zu beobachten.

Damit schliesse ich meine heutige Besprechung, und würde es mich sehr freuen, wenn ich über die gemachten Fragen von irgendeiner Seite eine Antwort in der Zeitschrift erhalten könnte.

---

## Sauberkeit in Wald und Flur.

In Nummer 11 dieser Zeitschrift gibt ein Mitarbeiter unter der Überschrift: «Kunterbuntes Allerlei» mancherlei Gedanken zum Ausdruck, die ich teilweise als Beantwortung meines in Nummer 6 enthaltenen Artikels: «Fragen über die Art des Pilzerntens» aufassen muss. Ich bin dem Verfasser für diese Belehrung sehr dankbar. Solche Fragen können nie genug ventiliert werden. Man lernt immer wieder etwas Neues dabei. In einem Punkte aber kann ich leider nicht mit ihm einig gehen, um so mehr, da es sich um eine Frage grund-

sätzlicher Natur handelt. Er schreibt nämlich: «Um die Abfälle unserer Ernte braucht man sich nicht zu kümmern, die darf man getrost liegen lassen.» (!) Als ob es dem ästhetisch urteilenden Naturfreund nicht auffallen würde, wenn alle paar Schritte ein abgeschnittener oder ausgerissener Pilz am Boden liegt. Dass wir angehende Pilzler uns ganz speziell für das Neue, in unserem Falle die uns noch unbekannt Arten, interessieren, ist ganz natürlich und durchaus zu begrüssen. Nur sollte nicht alles, was da kreucht und fleucht, mit anderen

Worten, was zum Boden herauskommt, wahllos abgerissen und zum Verfaulen auf die Erde geworfen werden. Leicht könnte es passieren, dass kurz nach uns ein vorgerückter Pilzkenner den Wald begeht und sich wegen dem nutzlosen Zerstoren seiner Lieblinge ärgert. Trachten wir danach, stets anderen Pilzfreunden, wie überhaupt unseren Mitmenschen Ärger zu ersparen; es gibt ja sonst noch Reibflächen genug im Leben. Richtig ist, dass Pilzabfälle verfaulen, doch geht das nicht immer so rasch, da auch hier die jeweilige Witterung ein Wörtchen mitredet. Auch gehen nicht alle Arten Pilze gleich schnell in Verwesung über. Und dann ist es ja von den Pilzabfällen bis zu den Papierfetzen und leeren Konservenbüchsen nur ein kleiner Schritt. Der Wald ist ja gross und Raum für *alles* hat die Erde, würde wahrscheinlich der Dichter sagen. Ist es vielleicht logisch und konsequent, dass wir jahraus, jahrein unser schönes Vaterland besingen und es zugleich auf Schritt und Tritt beschmutzen? Auf öffentlichen Plätzen und in Parkanlagen

stellt man Abfallbehälter auf. Will man vielleicht aus dem Umstande, dass in der weiten Natur solche fehlen, schliessen, dass letztere nach Belieben verunreinigt werden darf? Ist Flur und Wald nicht hundertmal schöner als der schönste künstliche Park und daher um so mehr unserer Schonung und Liebe bedürftig? Oder sollte es vielleicht nötig sein, dass man mit dem Schandpfahl der Landesausstellung eine Wanderausstellung von Dorf zu Dorf machen müsse? Also Sauberkeit in Wald und Flur muss die Etikette des organisierten Pilzlers lauten, und von ihm aus muss durch sein Beispiel nach aussen Propaganda gemacht werden. Wir würden es sehr bedauern, wenn es umgekehrt gehen müsste, krasse Fälle sollten angeprangert werden. Durch unser entsprechendes Verhalten gewinnen wir gewiss auch an Achtung bei den ausser unserer Bewegung Stehenden. Darum sei inskünftig unsere Losung: *Sauberkeit in Wald und Flur!*

*J. Schneider, Thisis.*

---

## Prof. Dr. Eduard Fischer †.

Samstag, den 18. November starb in Bern im Alter von 78 Jahren Prof. Dr. Eduard Fischer, von 1897—1933 Professor der Botanik und Direktor des Botanischen Gartens in Bern, Mitglied des Vereins für Pilzkunde Bern.

Prof. Fischer, der speziell auf dem Gebiete der Pflanzenkrankheiten, verursacht durch die mikroskopisch kleinsten Vertreter unserer Pilzflora, bahnbrechend wirkte, war aber auch führend in der Beobachtung zahlreicher, besonders schwierig zu erforschender Gattungen der höheren Pilze.

Seine Publikationen über die Phalloideen und Tribereaceen, seine kurzen wissenschaftlichen Abhandlungen in der Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde sind wahre Fundgruben neuer Erkenntnisse über Art, Wesen und Systematik der Pilze sowohl für den einfachen

